

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

262 (21.9.1914) Erstes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:  
die einseitige Kolonzeitung  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamazeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen-Ausgabe  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechkabine:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Seigniorat:  
in Karlsruhe und Dor-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
ab. 1.80, an den Ausgabestellen  
ab. monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.22. Am Post-  
schalter ab. 1.80.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Mitterstraße Nr. 1.

111. Jahrg. Nr. 262.

Montag, den 21. September 1914

Erstes Blatt.

Gesamtdruck: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: M. Solinger; für Baden, Votales und  
für Interate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: G. W. Müller'sche Buchhandlung m. b. H.,  
Hbland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die  
Redaktion keine Verantwortung. Abdruckung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Das entscheidende Ringen.

Die Nachrichten, die gestern und heute vor-  
mittag vom westlichen Kriegsschauplatz ein-  
gegangen sind, lauten in ihrer wohlverstandenen  
Zurückhaltung fortgesetzt günstig. Die Schlacht  
hat sich zu einem Positionskampf gestaltet, bei  
dem auf beiden Seiten Eingrabungen und Be-  
festigung der Stellungen eine Rolle spielen.

Immer mehr stellt sich heraus, daß in der fran-  
zösischen Linie die letzten kampffähigen Korps  
stehen, und daß nach ihrer Zurückwerfung, die  
sie nach der Frage weniger Tage sein kann,  
Frankreich wohl noch Soldaten, aber keine festen,  
schlagfertigen Verbände mehr im Felde hat.  
Daher kämpfen jetzt die französischen Truppen  
in ihren Stellungen mit dem Mut der Verzweiflung,  
der ihnen aber keine Vorteile, wohl aber  
ungeheure Verluste bringt.

Wie es in Frankreich aussieht, geht aus einer  
über Genf kommenden Meldung aus Bordeaux  
heraus, nach welcher der, eigens um die Sozial-  
isten zu gewinnen, in das Kabinett aufgenom-  
mene Sozialistenführer Guesde sich mit Rück-  
trittsabsichten trage, infolge der Unzufriedenheit  
der Arbeiterschaft mit der Kriegführung. In der  
Zeit scheint die fürchtbare Bewirung und Kopf-  
losigkeit, die bei den Behörden herrscht, eine all-  
gemeine Entmutigung im Gefolge zu haben, die  
sich in der Zunahme der Arbeitslosigkeit und dem  
Fehlgeschlagen oder dem Unterbleiben der Maß-  
nahmen zur Reorganisation der Arbeit ausdrückt.  
So schreibt das Pariser Finanzblatt „L'Informa-  
tion“: „Die ökonomische Krise, die Frankreich  
durchmacht, ist sehr schwer. Ihre Folgen könnten  
verheerend werden, wenn der Krieg sich in die  
Länge zieht, ja selbst, wenn er sich, wie man jetzt  
wohl hoffen kann, siegreich hinzieht.“ Daß er sich  
siegreich für Frankreich hinzieht, ist heute eine  
Hoffnung von gestern, darüber werden sich ja nun  
die verantwortlichen Stellen nicht mehr im Un-  
klaren sein, und wenn die Regierung jetzt die  
Unterstützung der Sozialisten verliert, dann ist  
für ihren Weiterbestand kein Pfifferling mehr zu  
geben.

Die Ratslosigkeit des Dreiverbandes offenbart  
sich auch in dem immer unerschämter werdenden  
Aufstreben ihrer Presse gegen die Neutralen,  
namentlich gegen die skandinavischen Staaten.  
Auch in Italien werden die Anstrengungen, das  
Land zur Parteinahme für den Dreiverband zu  
verleiten, mit unverminderter Heftigkeit fort-  
gesetzt. Aber die Hezer haben auch hier Pech,  
denn gerade die Partei, die am ehesten geneigt  
wäre, aus der Neutralität zugunsten Frankreichs  
und Englands hervorzutreten, ist auch diejenige,  
die gern mit republikanischen Wünschen spielt, so  
daß schon aus diesem Grund anzunehmen ist, daß  
das monarchische Italien seinen neutralen Stand-  
punkt, der ihm außerdem für die spätere Friedens-  
vermittlung den größten Nutzen verspricht, nicht  
aufgeben wird.

**Großes Hauptquartier, 19. Sept., abends.** Die  
Lage im Westen ist im allgemeinen unver-  
ändert. Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das  
englisch-französische Heer in die  
Verteidigung gedrängt. Der An-  
griff gegen die starken, zum Teil in mehreren  
Linien hintereinander befestigten Stellungen  
kann nur langsam vorwärtsgen. Die Durch-  
führung des Angriffs gegen die Sperrfortlinie  
südlich Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß  
stehen unsere Truppen längs der Grenze fran-  
zösischen Kräften dicht gegenüber.

**Amlich, 20. Sept., abends.** Im Angriff gegen  
das französisch-englische Heer sind an einzelnen  
Stellen Fortschritte gemacht worden. Keims  
liegt in der Kampffront der Franzosen. Ge-  
wungen, das Feuer zu erwidern, befragen wir,  
daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es wurde  
Anweisung zur möglichen Schonung der Ka-  
thedrale gegeben.  
In den mittleren Vogesen sind Angriffe  
französischer Truppen am Donon, bei Seno-  
nes und bei Saales abgewiesen worden.

**6. Berlin, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.)** Die  
militärische Situation im Westen wird von mili-  
tärlichen Schriftstellern mit den Positionen

kämpfen am Biaosfluß und der Schlacht bei  
Muiden oder jener an der Tschataidscha-Linie  
verglichen.

## Der Zusammenbruch in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

**6. Genf, 21. Sept.** Aus Bordeaux wird  
gemeldet: Die Rücktrittsabsichten des Sozialisten  
Jules Guesde, der sich bei der Umbildung des  
Kabinetts Viviani zum Eintritt in das Mini-  
sterium bestimmen ließ, sind nicht auf die un-  
genügende Unterstützung der not-  
leidenden Bevölkerung zurückzuführen,  
sondern haben ihre Ursache in der wachsen-  
den Unzufriedenheit der französi-  
schen Arbeiterschaft mit der aufreibenden  
Kriegführung. Die sozialistische Presse macht  
kein Geheimnis daraus, daß sich nach der Zer-  
trümmerung der besten Truppen in  
Frankreich die heutige Streitmacht in einem  
traurigen Zustande befindet. Von den  
französischen Armeekorps sei nicht mehr viel vor-  
handen, obwohl die Lücken rasch ausgefüllt wür-  
den. Das Material entbehre der inneren Festig-  
keit. Auch die Verwaltungseinrichtungen seien  
so mangelhaft, daß selbst Millerand nach sei-  
ner Inspektionsreise wenig Hoffnung hege, die  
Mißstände abzuschaffen und Ordnung in die zer-  
rüttelte Organisation zu bringen. Es scheint ihm  
unzulässig, daß von der Regierung unangenehme  
Tatsachen einfach totgeschwiegen würden.

**Berlin, 21. Sept.** Wie dem „Berliner Lokalanz-  
“ von Genf berichtet wird, wurde General Pau zur  
Organisation von Hilfstruppen nach Südfrankreich ge-  
sandt.

## Ungenügende Unterstützung der notleidenden Bevölkerung in Frankreich.

**W.L.B. Paris, 20. Sept.** „Petit Parisien“ be-  
klagt die mangelnde Fürsorge für die Familien der  
Krieger: 1.25 Fr. täglich für die Frau und 0.50 Fr.  
für jedes Kind seien angemessen und würden auch  
in Paris aufeinander bezahlt. In den Krisen-  
lagen der Umgebung seien aber wegen ausgeblie-  
bener Zahlung Familienmütter mit mehreren  
Kindern in jämmerlicher Not. In Montgeron  
beispielsweise habe eine Mutter mit 4 Kindern  
gänzlich ungenügende Naturalien erhalten. Auf  
ihre Beschwerde sei ihr erklärt worden, da angelegt  
werden sei, daß sie nur 3 Kinder habe, erhalte sie  
keine Unterstützung. — Das Blatt tadelt dieses Ver-  
fahren energisch, da die Väter der Kinder dem Land  
Leben, Gut und Blut opfereten. — Das gleiche  
Blatt bringt einen Brief eines Bauern, der sich  
darauf beklagt, daß man nirgends Requi-  
sitionen von der Verwaltung bezahlt er-  
halte. Man werde vom Steuereintreiber zum  
Receit de finances, dann zum Intendanten, von  
dort zum Generalkommando und dann wieder zu  
der Heimatbehörde geschickt, erhalte aber nie etwas.

## Die Beschließung von Reims.

(Eigener Drahtbericht.)

**6. Berlin, 20. Sept.** Der Pariser Korrespondent der  
von jeher deutschfeindlichen Londoner „Even-  
ing News“ meldet, wie dem „Berl. Tagbl.“ berichtet  
wird, über die Beschließung von Reims fol-  
gendes:

Wir hören in Eprenay, daß die Deutschen nach  
schwierigem Warten seit drei Tagen die Stadt  
Reims beschossen. Von dem Reims beherrschenden  
Hügeln war diese Beschließung ein entsetzlicher Anblick.  
Die Türme des weltberühmten Domes waren in Rauch  
gehüllt. Die Granaten plagten über den Häusern,  
Einwohner der Stadt sammelten sich im Roten-Kreuz-  
Lazarett südlich der Stadt. Aber ein deutscher Flieger  
kam darüber vorbei und ließ feinen Granaten mitten  
unter die Flüchtlinge; es gab 35 Tote. Als ich in  
die Stadt kam, war sie verlassen; die Straßen waren  
leer, die nicht geflüchteten Einwohner hatten sich in  
die Keller versteckt. Man hörte den verschiedenen Ton  
der französischen Batterien südlich und der deutschen  
Batterien nördlich der Stadt. Ein heftiges Artillerie-  
duell war im Gange. Ich kletterte auf einen Turm.  
In einem Halbkreis sah man am Horizont auf einer  
Anhöhe die deutschen Batterien. Ihre Granaten fielen  
auf einer Fläche von 1 1/2 Quadratkilometer in den  
Gärten der Stadt oder weiter in die französischen Trup-  
pen hinein, die dort warteten, bis ihnen ihre Artillerie  
den Weg bereiten würde. Die Artillerie wurde immerzu  
verstärkt. Viele Granaten fielen auch in die innere  
Stadt. Der Dom, in den man verwundete Deutsche  
legte und auf den man die Rote-Kreuz-Fahne auf-  
gepflanzt hatte, wurde geschoßen. Im ganzen wurde  
während der dreitägigen Beschließung der Dom achtmal  
getroffen; der angerichtete Schaden ist aber sehr ge-  
ringfügig.

## Die Bedrohung der skandinavischen Staaten durch die Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

**6. Kopenhagen, 20. Sept.** Der dänische Minister-  
präsident genährte anfänglich eines Artikels im  
„Echo de Paris“, der für die Kriegsschiffe  
des Dreiverbandes freie Durchfahrt  
durch den großen Belt forderte, einem Ver-  
treter des „Alton Blad“ eine Unterredung, in der  
er erklärte, Dänemark werde alles tun, um seine  
Neutralität aufrecht zu erhalten. Dies geschähe in  
Uebereinstimmung mit den Wünschen aller Dänen.

**W.L.B. Christiania, 20. Sept.** Fridtjof  
Nansen hat hier einen Vortrag gehalten, in dem  
er einen einjährigen Militärdienst für  
Norwegen und einen militärischen Zusam-

menschuß Norwegens und Schwedens  
fordert. Dies sei die Vorbedingung dafür, daß  
die skandinavische Halbinsel ihre Unabhängigkeit  
und die Selbstbestimmung ihres Schicksals wahren  
könne. Diese Forderung wird von der gesamten  
Presse unterstützt. In seinem Vortrage wurde  
von Nansen weiter ausgeführt: Die Stimmung  
der in den letzten Tagen eingetroffenen Meldungen,  
nach denen hauptsächlich Auslassungen der fran-  
zösischen und englischen Presse die Haltung Nor-  
wegens ungerechtigt kritisierten, sei der deut-  
lichste Beweis für die augenblickliche kritische  
Lage des Nordens. Schweden und Norwegen  
müßten zusammen. Das Schicksal beider Reiche  
sei mit einander verknüpft. Eine von außen  
kommende Gefahr für einen sei in gleicher Weise  
auch eine solche für den anderen. Beide Königreiche  
seien fest entschlossen, ihre Neutralität bis zum  
Neutreten, wenn es sein müßte, mit den Waffen,  
zu wahren. Europa müßte überzeugt sein, daß  
Norwegen, falls es von einer Macht in seiner Neu-  
tralität angegriffen würde, bis zum letzten Bluts-  
tropfen seine Neutralität verteidigen würde. — Das  
Gleiche könne ohne Zweifel auch von Schweden  
gesagt werden.

**W.L.B. Christiania, 20. Sept.** Das der Re-  
gierung sehr nahebelegte Blatt „Intelligenzen“  
erklärt, der königliche Erlaß, durch den über Tele-  
gramme und telephonische Gespräche innerhalb Nor-  
wegens, sowie solche nach außen und von außerhalb  
zum Schutze der strengsten Neutralität eine Kon-  
trolle eingeführt werde, bedeute tatsächlich nichts  
anderes als die Einrichtung einer Zensur.

## Die Neutralität der Schweiz.

**Berlin, 20. Sept. (Nicht amtlich.)** Über die  
Antwort der verschiedenen Mächte auf die Schwei-  
zer Neutralitätserklärung wird mitgeteilt:  
Deutschland und Frankreich gaben neuer-  
dings ihren Entschluß kund, die Schweizer Neu-  
tralität aufs peinlichste zu beobachten. Osterreich-  
Ungarn hat die gleiche Erklärung abgegeben.  
Italien, obgleich nicht Signatarin, der von 8  
Mächten unterzeichneten Anekkommensurkunde  
von 1815, erklärte, daß es sich trotzdem stets von  
den in dieser Urkunde niedergelegten Grundätzen  
haben lassen und diese Haltung auch künftig  
einnehmen werde.

## Rumänien bewahrt Neutralität.

**Berlin, 20. Sept.** Der Votalsanzeiger meldet aus  
Bukarest: In einem unter dem Vorhitz des Königs  
abgehaltenen Kronrat wurde neuerdings der Be-  
schluß bekräftigt, daß Rumänien sämtlichen  
Mächten gegenüber auch weiterhin strengste  
Neutralität bewahren wird.

## Griechenland und die Entente.

**Berlin, 20. Sept.** Wie der Votalsanzeiger zuver-  
lässig hört, hat die Übernahme des Oberbefehles  
der griechischen Flotte durch den Chef der eng-  
lischen Marine mission in Griechenland, Ad-  
miral Kerr, nicht die ihr in einem Athener Blatt  
zugeschriebene politische Bedeutung. Sie wurde  
dadurch veranlaßt, daß der griechische Admiral  
Coundouriotis einen Urlaub erbeten und er-  
halten hat. Der Oberbefehl ging nach den geltenden  
Bestimmungen auf den rangältesten Admiral über,  
das ist in diesem Falle auf den Admiral Kerr.  
Keinesfalls aber liegt es in der Absicht der grie-  
chischen Regierung, hiermit eine politische Lafade  
zu schaffen und die Aufgabe der Neutralität Grie-  
chenlands in Aussicht zu stellen. Ubrigens darf,  
wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, nach griechischem  
Geleit im Kriegsfall kein Nichtgriecher ein  
Kommando führen.

## Die Aufhebung der Kapitulationen.

**Berlin, 20. Sept.** Die „Vossische Zeitung“ meldet  
aus Wien: In einer Unterredung mit dem konstanti-  
nopleter Vertreter der Südslawischen Korrespon-  
denz erklärte der türkische Minister des Innern  
Talaat Bey: Für die Türkei ist die Diskussion  
über die Aufhebung der Kapitulationen beendet.  
Wir sind entschlossen zum Zweck der Entscheidung  
mit allen Mitteln einzutreten. Der Verlauf der  
türkischen Mobilisierung war erhebend. Die finan-  
zielle Lage der Türkei ist befriedigend. Eine aus-  
geseichnete Ernte ist eingebracht worden.

## Spanien französischfeindlich.

(Eigener Drahtbericht.)

**8. Mailand, 20. Sept.** Aus Barcelona wird  
berichtet: Der spanische Deputierte Verour, der  
sich an Frankreich gewandt hatte, um sich der fran-  
zösischen Regierung zur Bildung eines spanischen  
Freiwilligenkorps zur Verfügung zu stellen,  
wurde auf der Rückfahrt in San Sebastian von  
einer Volksmenge überfallen. Man schrie ihm zu:  
„Tod dem Verräter des Vaterlandes! Es lebe  
das neutrale Spanien!“

## Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

(Eigener Drahtbericht.)

**Wien, 19. Sept., mittags. (Nicht amtlich.)**  
Die Neugruppierung unseres Heeres auf  
dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zug. Ein  
isolierter Vorstoß einer russischen Infan-  
teriedivision am 17. September wurde  
blutig zurückgeschlagen. Der österreichische  
Heine Feldmarschall Brudenkov Siekawana,  
unterstützt von nur sehr schwachen Abteilungen  
heldenmütig verteidigt, wangs die Russen zur  
Entsaffung zweier Korps und schwerer Artillerie.  
Als die Besetzung ihrer Aufgabe erfüllt hatten,  
wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Soffer, Generalmajor.

## Neue Erfolge im Osten.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Im Osten ist am 17. September die vierte  
finländische Schützenbrigade bei Au-  
gustow geschlagen worden. Bei dem Vorgehen  
gegen Ossowicz wurden Grajewo und  
Szczuczyn nach kurzem Kampfe genommen.

Großes Hauptquartier, 20. Sept.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine  
Ereignisse.

## Die Loyalität Mülhauens.

**Strasbourg, 19. Sept. (Nicht amtlich.)** In einem  
Mülhauer Briefe vom 17. September 1914 der  
„Straßburger Post“ heißt es: „Einen Beweis  
für die andauernd gute Haltung unserer  
Bevölkerung, die auch von dem bisherigen  
Stadt-Kommandanten wiederholt öffentlich  
anerkannt worden ist, bildet die Tatsache, daß das bei  
der Erklärung des Kriegszustandes von dem komman-  
dierenden General des 14. Armeekorps eingeleitete  
Kriegsgericht in Mülhausen mangels ausreichender  
Beschäftigung gestern wieder aufgeben worden  
ist und mit dem Kriegsgericht in Neu-Breisach ver-  
einigt wurde. Zwischen den seit einigen Tagen hier  
in Quartier liegenden Landwehrregimenten und  
der diesigen Bevölkerung herrscht das beste Verhältnis.  
Wenn die Truppen aus den Kämpfen der Süb-  
vogesen zurückkehren, die noch immer an den Ausläufern der Süb-  
vogesen stattfinden, um sich im Quartier von den  
Straßanern zu erholen, werden sie von den Ein-  
wohnern schon wie alte Bekannte empfangen.“

## Entfernung der belgischen Jagden in Brüssel.

**W.L.B. Brüssel, 20. Sept.** Heute ist der Rest  
der belgischen Jagden von den öffentlichen  
Gebäuden Brüssels verschoben. Der betreffende  
Befehl des Gouvernements wurde durch einen  
Maueranschlag des Bürgermeisters Max veröffent-  
licht. Im übrigen hat bisher die belgische Polizei gut  
gearbeitet. Infolgedessen ist bisher nur ein einziger  
Angriff von Biuillisten auf einen Posten vorge-  
kommen. Der Täter wurde selbstständig zum Tode  
verurteilt. Der Bürgermeister wurde dies durch  
Maueranschlag bekannt gegeben. Die Meldungen,  
daß Bürgermeister Max öffentlich provokatorisch  
aufgetreten sei, sind falsche Siegesnach-  
richten verbreitet haben, sind bisher nicht bestätigt  
worden. Sollten dem Bürgermeister Intrigen  
gegen die deutsche Militärverwaltung nachgewiesen  
werden, so würde er sofort entfernt werden.

## Unterdrückung deutscher Zeitungen in Japan.

**W.L.B. Tokio, 20. Sept. (Nicht amtlich.)** Die  
Regierung hat die deutschen Zeitungen „Japan-  
herold“ und „Deutsch-Japan-Post“ aufgehoben.  
Der Herausgeber Ostwald muß Japan binnen  
einer Woche verlassen.

## Das amerikanische Vermittlungsangebot.

**London, 19. Sept.** Reuter meldet der „Irish  
Zeitung“ zufolge aus Washington, der  
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg habe  
dem amerikanischen Vorkämpfer Gerard bei der  
Besprechung des Vermittlungsangebots  
des Präsidenten Wilson gesagt, ein etwaiges  
Angebot müsse von den Verbündeten  
ausgehen, da diese sich verpflichtet hätten,  
nur gemeinsam Frieden zu schließen.

Der Sinn dieser Antwort des Reichskanzlers  
ist klar. Er heißt: Wenn die Verbündeten das  
Bedürfnis nach Frieden empfinden werden,  
dann mögen sie sich melden.

## Die amerikanische Vermittlungsangebots.

**W.L.B. Strasbourg, 20. Sept. (Nicht amtlich.)**  
Die „Straßburger Post“ meldet aus Münster  
i. O. Oberlesch vom 17.: „Die Franzosen setzten  
trotz der Proteste der Bevölkerung die Verhaftung  
unschuldiger Geiseln fort. So nahmen sie den  
Bürgermeister von Meteral, den Landtagsab-  
geordneten Immer gefangen, nachdem sie vorher  
seine beiden Söhne fortgenommen hatten. Weitere  
Verhaftungen wurden in Wasserberg vorge-  
nommen.“

## Deutschlands finanzielle Schlagfertigkeit.

(Eigener Drahtbericht.)

**6. Berlin, 21. Sept.** Das glänzende Ergebnis  
der Kriegaanleihe wird von der gesamten  
Presse begeistert begrüßt und einer gewonne-  
nen Schlacht gleichgesetzt. In maßgebenden  
Kreisen hat man wohl auf zwei Milliarden Mark,  
kaum aber auf mehr gerechnet. Interessant ist ein  
Vergleich der gezeichneten Summe mit der fran-  
zösischen Kriegsentenschädigung vom Jahre 1871.  
Damals stellte sich der Gesamtbetrag auf 4459  
Mill. M., wovon 260 Mill. M. für die abgetretene  
Eisenbahn in Elsaß-Lothringen in Abzug kamen.  
Es sind also rund 4200 Millionen Mark, die in  
Teilsahlungen, die letzte im Jahre 1873, über-  
wiegend in Noten und Wechseln gezahlt worden  
sind. 4200 Millionen Mark sind auch das Er-  
gebnis der deutschen Kriegaanleihe. Es ist dies  
dieselbe Summe, welche die ganze französische  
Kriegskostenentschädigung mitkand den Kontri-  
butionen betragen hat. Diese Summe ist nun noch  
nicht einmal das endgültige Ergebnis unserer  
Kriegaanleihe. Wir brauchen dazu nicht eine  
Reihe von Jahren, sondern nur wenige Wochen.  
Dann wurde die Summe nicht in befristeten Wech-  
seln, sondern bar geleistet. Das ist ein Ergebnis  
ohne Beispiel in der Geschichte aller Staaten, und  
geeignet, auf unsere Feinde den stärksten Eindruck  
zu machen.

Aus Baden.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.

Angenommen zur Postgehilfin: Elsa Christein in Karlsruhe.
Berufen: der Ober-Postassistent Karl Frey von Mannheim nach Mosbach; die Postassistenten: Leo Fischer von Karlsruhe nach Heidelberg, August Morano von Stein am Markt nach Mannheim, Wilhelm Steiglehner von Mühlheim nach Mannheim, Gustav Teufel von Mannheim nach Karlsruhe, Oskar Tölle von Wintersdorf nach Karlsruhe.

Unjere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Hans Triebel, Hauptm. u. Kompaniechef Inf.-Regt. Nr. 30 aus Karlsruhe; Einj.-Freiw. Fortifikant Otto Krieger, der zweite im Felde gefallene Sohn der Familien Donänerat Krieger in Durlach; Landwehrm. Tagelöhner Karl, Landwehrmann Maurer Becker, Gefr. Walter Becker in Weiber bei Bruchsal; Unteroff. Richard Fehler, Musk. Max Fehler, Gefr. Landwirt Fritz Fehler, Musk. Bäcker, Kanonier Landwirt Ludwig Zimmermann, sämtliche in Oberwiesheim bei Bruchsal; Kohlenhändler Eduard Kleinmitt in Schwetzingen; Landwehrmann Heinrich Gahderl von Wiesloch; Musk. Karl Haberader in Heidelberg; Einj.-Freiw. Otto Simon in Heidelberg; Jaf. Meidig, Musk. Karl Lindischer, Buchdrucker Matthias Veder, sämtliche in Mannheim; Unteroff. d. R. Heinrich Jaeger in Albern; Otto Graf in Sand (Amt Rehl); Gefr. d. R. Maschinenmeister Hermann Tschann in Drienberg bei Ofenburg; Anton Hauser in Rammersweier (Amt Ofenburg); Winkelfauer Lang in Oberarmersbach; Franz Wehert in Zell a. S.; Ref. Gustav Klingele in Vermersbach bei Gernsbach; Gustav Rincklin in Eichstetten (Amt Emmendingen); Maschinenwärter Joseph Becker bei der Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen, Landwirt Adolf Kienz und Viegfeldw. Hamn aus Herbolzheim; Unteroff. Wih. Stiefvater in Unterminsteral; Karl Rieker in Oberminsteral; Gefr. Hermann Wiesler in Oberminsteral und Landwehrmann Johann Stiefvater in Oberminsteral.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Optm. Schabbe beim Leibregiment Nr. 109; Sergeant Alfred Kiefer in Karlsruhe; Unteroffizier Rud. Merkel aus Ofenheim beim Reserve-Regt. Nr. 109; Oberst. d. L. Gewerbelehrer Karl Hiller in Durlach; Kaufmann Karl Felsen in Pforzheim; zwei Söhne des Generalleutnants v. Schelle in Baden-Baden; Viegfeldw. d. L. Franz Walter, Vortarbeiter bei Lang in Mannheim; Gefr. Marguardt in Mannheim; Hauptm. Eduard Bornhausen (ein geborener Mannheimer) bei der 41. Inf.-Brigade; Lt. d. R. Rechtspraktikant Ernst Erhardt aus Heidelberg, beim Regt. Nr. 110; Obergendarm Wilhelm Jonnius in Wiesloch; Viegfeldw. Leo Goss aus Hohlloch (Amt Ofenburg) beim Regt. Nr. 142, Gefr. Ernst Kunz aus Zell-Weiersbach beim Regt. in Laub, Feldw. Stalke in Laub, Oberst. d. L. Fortstammmann Dietmann von Triburg, Hauptm. Egon Waller von Freiburg, Hauptm. Dupré beim Konstanzer Regt. und Lt. d. R. Antmann Th. Wintermantel in Ueberlingen.

Mannheim, 20. Sept. Der als auf dem Schlachtfeld der Ebre gefallen gemeldete Viegfeldw. Dr. Leopold Hub in Mannheim ist nicht tot, sondern befindet sich als Schwerverwundeter in einem deutschen Lazarett.

o. Weinheim, 20. Sept. Mit dem Eisernen Kreuze wurde der Musikier Philipp Krautinger von hier ausgezeichnet, der schwerverwundet in das Lazarett in Würzburg aufgenommen worden ist. Es ist ihm der linke Arm abgenommen worden. Den Heldentod für das Vaterland erlitt der 23jährige Grenadier Heinrich Stapp aus Büßelschafen (Amt Weinheim), nachdem er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden war.

o. Haslach, 20. Sept. Der Bahnhofsdiener Fackler hat sieben Söhne im Felde stehen; der achte ist als Missionsbruder zur Schutztruppe in Neu-Guinea eingereist, während der neunte als Neupflichter zur Disposition gestellt ist.

Freiburg, 20. Sept. Wie das Quartieramt mitteilt, beträgt hier die Verzichtssumme für Quartiergehälter bis jetzt rund 17450 Mark. Zahlreiche auch weniger bemittelte Quartiergeber haben auf das Einquartierungsgeld verzichtet. Von der Summe werden 16500 Mark für die bedürftigen Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger, kleinere Beträge für das rote Kreuz und die Lazarett verwendet. Die hiesige Sparkasse hat den Zinsfuß für Spareinlagen mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab von 3/4 auf 4 Prozent erhöht. Für die notleidenden Dampfkessel hat der Stadtrat 5000 Mark bewilligt.

Körschach, 20. Sept. Ein Zigeunerneß von 22 Köpfen wurde dieser Tage von elsässischen Gendarmen ausgehoben und hier eingekerkert. Die Gendarmen hatten die deutsch-französische Grenze unsicher gemacht.

Agenbach (Schönau), 20. Sept. Ein Metzgergehilfe, der in Wirtschaften benutzende Kriegsgerichte verbreitete, wurde verhaftet.

Zell a. S., 20. Sept. Beim Eisenbahnstürze der 23jährige Tagelöhner Gottfried Hiller von Oberarmersbach einen 20 Meter hohen Felsen hinab und war sofort tot.

Chingen, 20. Sept. Das dreijährige Kind des Landwirts Schöch verbrühte sich mit heißem Wasser. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind gestorben.

Konstanz, 20. Sept. Bei einer durch die Stadtkommission vorgenommenen Arbeitslosenprüfung wurden 300 arbeitslose Männer in die Listen eingetragen.

Aus dem Stadtkreise.

Die Geschäftsstelle des Nationalen Freundendienstes, Kronenstr. 24, 1. Trepp., Tel. 7, macht wiederholt darauf aufmerksam, daß sie immer bereit ist, Schreibarbeiten und Auskünfte für die Angehörigen unserer opferfreudigen tapferen Truppen zu übernehmen.

Zahl der Handwerker. Die Handwerker lassen den Wunsch laut werden, daß die größeren Firmen, darunter Fabrikanten, Bauherren und Baumeister den kleinen Handwerkern in jeder Zeit ihre Gutachten nicht vorenthalten sollten. Der kleine Handwerker, der in Friedenszeiten schwer um sein Dasein zu ringen hat, darf durch den Krieg nicht aufgegeben werden. Gerade aus den Reihen der kleinen Handwerker sind viele Familien ihres Ernährers beraubt.

Achtung, Amerikaner! Major Ryan, dem die Rückbeförderung der Amerikaner übertragen ist, wird bestimmt in einigen Tagen abreisen. Amerikaner, die Rückbeförderung wünschen, müssen sich daher umgehend melden.

Auszeichnung. Gefreiter Gustav Lang, 7. Komp. Leibregiment Nr. 109 hat die Karls-Friedrichs-Medaille erhalten, die ihm auf dem Schlachtfelde überreicht wurde.

Unfälle. Am Samstagabend 9 1/2 Uhr erfolgte an der Kreuzung von Beierheimerallee und Reichsstraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Milchfuhrwerk. Letzteres wurde zur Seite geschleudert und stark beschädigt, das Pferd wurde getötet. Ein Zimmermann von hier stürzte heute früh 2 Uhr auf dem Wegweg an der Ecke von Kaiser- und Durlacherstraße und zog sich eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf zu, so daß er nach dem Kranken-

hause gebracht werden mußte. Am 19. d. M. abends wurde ein 15 Jahre alter Tagelöhner von hier, der mit einem Handkarren in der Ettlingerstraße fuhr, von einem Automobil erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Er trug Verletzungen an beiden Beinen davon.

Einen schweren epileptischen Anfall erlitt ein lediger Bäcker aus Oberneudorf, der am 16. d. M., nachm., wegen Trunkenheit nach der Polizeiwache Mendelssohnplatz verbracht worden war. Er mußte mittels Krankenautos ins städt. Krankenhaus überführt werden.

Entwickelter Verbrecher. Der Schlepper Paul Ludwig aus Larnowitz in Schlesien, der vom Schwurgericht Zweibrücken wegen Ermordung des Gendarmen Kitzling zum Tod verurteilt worden war, ist bei der Verbringung ins Zuchthaus zwischen Donauwörth und Neuburg a. d. D. entsprungen. Es ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt für den, der den Entsprungenen ergreift oder dessen Ergreifung sicher ermöglicht. Ludwig ist 1,75 Meter groß, hat blonde Haare, blaue Augen, stark gebogene Nase, kleinen Mund, Schnurrbart, ovales Kinn, längliche Gesichtsförmung, gesunde Gesichtsfarbe, kräftigen Körperbau. Der linke Arm und die Brust sind tätowiert. Auf dem Kopfe hat er eine von einem Säbelhieb herrührende Narbe. Auch hat er einen kleinen Sprachfehler. Etwaige Mitteilungen werden an die Schutzmannschaft oder Gendarmerie erbeten.

Verhaftet wurden: Ein vom Amtsgericht hier wegen Widerstands geführter Fuhrmann aus Bauerbach, ein vom Polizeipräsidium Frankfurt am Main wegen Diebstahls verfolgter Schlosser aus Rathendorf, ein Kellner aus Göttingen wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein von der Polizeiverwaltung Ghenmitz wegen Einbruchdiebstahls verfolgter Schlosser aus Rathendorf, sowie ein vom Polizeiamt Mainz wegen Betrugs und Unterschlagung geführter Schneider aus Eitelbrücke.

Schule und Kirche.

Ein trauriger Zwischenfall bei der Pfarrwahl in Kirchheim.

N. Heidelberg, 20. Sept. Bei der heutigen Pfarrwahl in Kirchheim bei Heidelberg, ist der Heidelberger Stadtpfarrer, Defan Schulz, vom Schlag getroffen worden. Anmitten seiner Rede bei Besprechung des Wahlergebnisses fiel er um und war sofort tot. Schulz war erst 46 Jahre alt. Gewählt wurde Pfarrer Koppert (liberal) aus Ofersheim.

Berichtsaal.

Wieder ein Vertreter verurteilt.

Schirmel, 20. Sept. Durch rechtskräftiges Urteil des Feldkriegsgerichts der mob. Etappen-Kommandatur X in Schirmel, wurde der Fabrikarbeiter Viktor Mathieu, gebürtig aus Büßelschafen, zuletzt wohnhaft in Schirmel, wegen Kriegsverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt unter Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Mathieu hatte am 16. Aug. einer französischen Patrouille, die auf der Verfolgung einer schwachen deutschen Spurenpatrouille begriffen war und die Fühlung mit dieser verloren hatte, in Schirmel an einem Kreuzungspunkt verchiedener Straßen unangekündigt die Richtung angegeben, in der die Deutschen abgeritten waren und dadurch die Wiedererfassung der Verfolgung durch die Franzosen ermöglicht.

Konstanz, 20. Sept. Drei Einbrecher, die den Tag der Kriegserklärung dazu benutzten, Einbruchsdiebstähle zu inszenieren, wurde dafür von der Strafkammer angemessen bedacht. Handlungsgelhilfe Joseph Kramer mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Ruffiker Michael Schneider aus Büllingen (Lothringen) mit 3 Jahren Zuchthaus und Tapezierer Otto Loch aus Ludwigsbafen mit 2 Jahren Gefängnis. Den Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Fürsorge und Liebeshätigkeit.

B.A.B. Freiburg (Breisgau), 19. Sept. (Privattelegramm.) Für die Notleidenden in Ditzreuthen bewilligte der Stadtrat aus der Stadtkasse die Summe von 5000 Mark.

Berlin, 20. Sept. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind u. a. von dem Preussischen Landesverband technischer Beamten 10 000 M. überwiesen worden. Das Komitee bittet um weitere Spenden und nimmt auch gern gute Staatspapiere und Obligationen entgegen. Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Hannover, 19. Sept. Der Verband der Rabattsparsvereine Deutschlands berichtet, daß mehrere seiner Verbände aus ihren Betriebsmitteln je nach Vermögen zum Teil erhebliche Geldbeträge den Stadtverwaltungen zur Fürsorge für die Hinterbliebenen, den roten Kreuz oder an andere Sammelstellen überwiesen haben. Auch Stiftungen für die Familien der im Felde stehenden Mitglieder wurden gemacht. Bis jetzt wurden über 160 000 M. gespendet.

Wien, 20. Sept. Die Gemeinde Wien hat für die schwergeprüften Bewohner Ostpreußens 25 000 Kronen gespendet.

Aufruf zur Berichtigung.

Hermann Vahr schreibt in der „Drff. Bl.“: So viel man sich auch von der menschlichen Dummheit erwartet, der Mensch übertritt alle Ermahnungen noch, er ist immer noch dummer als man denkt! Man sieht das jetzt wieder an der furchtbaren wahnwitzigen und geradezu lebensgefährlichen Sparjamkeit, der plötzlich auch sonst nicht ganz verblödete Leute verfallen sind. Der drei Diensthofen hat entläßt zwei und will sich mit einem beschließen. Jeder entläßt seine Maschinen-schreiberin und schreibt seine Briefe selbst. Er entläßt den Hauslehrer, entläßt die Klavierlehrerin, entläßt das Kinderfräulein. Es ist eine wahre Furie. Jeder will sich einschränken, eine hysterische Sparjamkeit bricht aus, und der brave Mann glaubt noch, wenn er sich einschränkt, ein patriotisches Opfer zu bringen. Er meint es gut, der brave Mann, und ahnt nicht, welches Uebel er damit tut. Was wird denn aus allen den Menschen, die der brave Mann in seinem plötzlich nachwachsenden Spartenamt auf die Straße wirft? Es ist ein Verbrechen, das er begeht. Wie ärgert noch, als wenn einer im ersten Schreden sein Geld von der Sparkasse holt und im Strumpf ver steckt! Bestimmt euch doch! Seid keine Sparanier! Bewahrt euch unsere beste Jugend! Wohin ist sie? Wohin ist unser herrlicher Leichnam? Wo wir ihn brauchen könnten?

Der brave Mann, der sich sonst um diese Zeit einen Ferienurlaub machen läßt, denkt, daß er sich heuer keinen machen lassen darf. Wer aber nicht ganz gottverlassen ist, sieht, wenn er nur ein bißchen nachdenkt, ein, daß er sich heuer zwei machen lassen muß. Denn wenn er sich keinen machen läßt, muß sein Schneider den Betrieb einstellen. Wenn aber alle Schneider den Betrieb einstellen und die Schuster auch und die Schuhmacher auch und so weiter, was soll aus allen den entlassenen Geistes werden?

Ich bin nie leichtsinnes gewesen, ich habe nie über meine Verhältnisse gelebt, weil mir das in ruhigen Zeiten abernicht scheint. Aber alle meine sonntäglichen Gebärdungen, seit Jahren angefaßte Lust, unnötig Geld auszugeben, will ich jetzt loslassen, sie soll sich einmal austoben, zum erstenmal in meinem Leben. Denn unnötig Geld ausgeben, ist jetzt nicht unnützig. Wer jetzt Geld ausgibt, der nützt. Unnötig Geld ausgeben, ist notwendig geworden. Öffnet die Hände! Der größte Schwender ist jetzt der beste Patriot. Denkt nicht an morgen! Was morgen sein wird? Morgen wird der Sieg sein. Und damit Gelegenheit, tausendfach wieder zu verdienen, was wir jetzt verschwendet.

Die rückwärtigen Verbindungen.

Von unserm Kriegsberichterstatter aus dem Westen.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 11. Sept.

Auf dem Wege zwischen den Armeekorpsfronten, den wir Kriegsberichterstatter im Westen nun schon mehrere Male in den verschiedenen Teilen des Kriegsgebietes von Belgien bis zu den Vogesen haben durchgehen können, bekommt man einen Begriff davon, was das heißt: die rückwärtigen Verbindungen. Die rückwärtigen Verbindungen, welche in der modernen Kriegsgeschichte eine so große Rolle spielen, durch deren Verlegen Napoleon in Rußland seine Welt Herrschaft zusammen brechen lassen mußte, deren Mangelhaftigkeit den Russisch-Japanischen Krieg zu Ungunsten der Russen entschied und die im Balkan-Kriege das Schicksal von Armeen bedeuteten. Unsere deutschen rückwärtigen Verbindungen versagen nicht!

Die Vorstellung, die man sich von den riesigen Kriegszügen älterer Zeit macht, trifft heute nicht mehr zu. Wie der Deermurm, der in seinem Namen einen seit mehr als hundert Jahren veralteten Vergleich bewahrt hat, bohren sich die Armeen des Mittelalters und des Mittelalters, selbst die Massen, die der Dreißigjährige Krieg in Soldatenbüschel steckte, in das feindliche Land ein und suchten dessen Herz und Lebensadern zu treffen. Wollte man in unserem naturgeschichtlichen Zeitalter einen dem Sprachgebrauch und Empfinden einheimischen weniger gekünstelten, aber der Wirklichkeit näheren Vergleich für das Gesamtbild des modernen Krieges finden, so müßte man an schwammartige, ungeheuer schnell wachsende Gebilde denken, welche von ihren Wurzelpunkten im Vaterlande aus sich über die feindlichen Grenzen ausdehnen und das gesamte Angriffsgebiet überwinden und zudecken. Zwei solche Schwämme wachsen gegeneinander an. Bald zeigt sich, wo der eine dank seiner energischeren Konstitution und Säftezufuhr den anderen unterliegt, bis schließlich der Kampf auf einzelnen Gebieten und zuletzt auf der ganzen Linie entschieden ist und das Feindesland zu-

gedeckt ist durch die lebensfähigere Energie des Angreifers.

Ich weiß sehr wohl, daß es für die landläufige Auffassung nichts weniger heroisches, weniger kriegsmäßiges gibt, als diesen Vergleich, aber naturwissenschaftlich betrachtet — und wir glauben doch fest, daß die Natur aller Dinge Lehrmeister ist — liegt in der Heranziehung der ewigen Kämpfe ums Dasein in der niederen Lebenswelt nichts Entwürdigendes für einen so fein organisierten, mit so empfindlichen Nerven und so vollständigen Andern ausgestatteten Krieg, wie wir ihn jetzt entsprechend der Höchstausbildung menschlicher Waffenkunst führen.

Die Adern und Nerven aber, welche die Lebensfähigkeit der vorgeschobenen Kampfesfronten regeln und ermöglichen, das ist das, was im Deere mit den „rückwärtigen Verbindungen“ bezeichnet wird. Für Zweck ist, die Schlagfertigkeit der im Entscheidungskampfe befindlichen Truppen dauernd auf derselben Höhe zu halten. Geschüsse können unbrauchbar werden: Das darf uns nicht aufhalten. Aus den rückwärtigen Verbindungen heraus muß sich sofort Ersatz in die Front einschleichen. Nach festen Kampfesstunden kann sich die Munition erschöpfen. Unerfüllbar muß aus den rückwärtigen Verbindungen der Ersatz nachrücken. Die Verpflegung von Menschenmassen, die in Friedenszeiten ein für die ihrer Kopfzahl entsprechenden Großstädte nur mit Kopfzerbrechen sorgfältiger und zeitraubender Erziehung der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Möglichkeiten zu lösendem Problem ist, diese Verpflegung muß hier aus dem vollen heraus und mit einer keine Stunde verlagerten Pünktlichkeit herbeigeführt werden. Ein alter Grundsatz besagt, daß keine Verpflegung teurer ist als eine schlechte! Die Feldpost stellt sich als ein von Standpunkte der reinen Notwendigkeit vielleicht nutzloses, in ihrer Bedeutung für die moralische Fertigkeit der kämpfenden Truppen aber ungebauer wichtiges Zwischenglied der rückwärtigen Verbindungen dar. Dann liegen den rückwärtigen Verbindungen noch die kaum weniger wichtigen Rücktransporte ob. Die dem Feinde abgenommenen Beutestücke, die Gefangenen, dann die eigenen Verwundeten und Kranken, das unbrauchbar gewordene Kriegsmaterial, kurz alles, was in der Front hinderlich wirken könnte, das muß nach hinten abgehoben werden.

Daraus ergibt sich hinter der Front ein unablässiges Hin- und Herfluten von Kolonnen, die ununterbrochen in den Kriegsgebieten vorwärts- und rückwärts ziehen. Das Etappenwesen, dem die hier geschilderten Aufgaben obliegen, ist bei aller Notwendigkeit, die seine Leistungen erfordern, ein wahrhaft künstlerisch fein durchdachter Organismus, der ganz für sich zu wirken scheint und in Wahrheit doch nur im Anschluß und Dienste der kämpfenden Heereskörper wirkt.

Das Etappenwesen zerfällt hauptsächlich in zwei Abteilungen, in die des Operationsgebietes und des weiter rückwärts liegenden eigentlichen Etappengebietes. Die Grenze zwischen beiden, wird nach der augenblicklichen Kriegslage vom Armeekorpskommando bestimmt. Bei der Zahl der Truppen und der Ausdehnung des Kampfesgebietes im modernen Kriege wird selbstverständlich nach Möglichkeit die Eisenbahn verwendet. Daraus erklärt sich, mit welcher Planmäßigkeit unsere Feinde, besonders die Russen, versucht haben, auch nach dem Aufmarsch noch unsere Bahnlagen zu zerstören. Daraus wird ferner verständlich, mit welcher Wachsamkeit wir die für uns wichtigen Bahnlagen im Feindeslande, sobald wir sie in Händen haben, durch ununterbrochene Postenflecken zu sichern suchen, sowie die wohl vorbereitete Schnelligkeit, mit der wir die vom städtischen Feinde zerstörten Eisenbahnen wieder betriebsfähig machen.

Jedes Armeekorps besitzt zwei Munitionskolonnenabteilungen, deren jede zwei Infanteriemunitionskolonnen und vier Artilleriemunitionskolonnen enthält. Ferner verfügt jedes Armeekorps über eine entsprechende Anzahl von Jagdartilleriekolonnen.

Die rückwärtigen Verbindungen erstrecken sich von den kämpfenden Fronten bis tief hinein ins Vaterland. Sie stellen, wenn man sie aus der Vogelschau betrachtet, ein ununterbrochenes Netz zwischen dem Heimatgebiete und den in Rußland, Belgien und Frankreich vordringenden und fechtenden Armeen dar, in dessen Adern in gleichmäßigem Takt Schiffe der Zufahren und Rücktransporte pulseren. Tief im Inneren von Deutschland beginnen die Kanäle, die in täglich vorgeschobenen Flügen fern im Feindeslande münden.

Auf den Fahrten im Rücken der kämpfenden Deere erkennt man an den alle Straßen in lan-

ger Kette bedeckenden Kolonnen, ob man sich noch fern der Front oder ihr schon ganz nahe befindet. Es sind da drei Glieder der Kolonnenbewegungen deutlich zu unterscheiden: Die Etappenkolonnen, die Proviant- und die Substanzkolonnen. Die Tiefe eines auf einer Straße mit Sicherungsabständen vormaligierenden Armeekorps beträgt einschließlich aller Kolonnen und Trains etwa 60 Kilometer, d. h. rund zwei Tagesmärsche. Da sich nun der Weg und die Zahl der gebrauchten Kolonnen ganz nach den jeweiligen Bedürfnissen der Truppen richten, so kann es leicht vorkommen, daß auf einer Straße zeitweilig sehr viel Wagen mehr zurück als vorwärts fahren. Oder es kann geschehen, wenn die nach Anlage eines neuen Feldmagazins die Wagen an einem vorgeschobenen Punkte abzugeben sind, daß dann in einem Durchfahrtsgebiet viele Kolonnen rückwärts ziehen, um neue Last aufzunehmen. Dieses Rückfahren ist nach gewiesener Mahen sowohl in Belgien wie in Frankreich von den Einwohnern wiederholt mitverstand worden. Sie glaubten, da sie gleichzeitig aus allen Nachbarorten die Meldung von leuter rückwärts gerichteten Kolonnenzügen erhielten, daß die Deutschen geschlagen seien und sich auf der Flucht befänden. Dieser verhängnisvolle Irrtum gemeinsam mit den von den feindlichen Regierungen verbreiteten Lügenmeldungen über große Siege der Russen usw. hat wiederholt Anlaß zum Ausbruch von Panikreaktionen unruhig gegeben.

Das Generalkommando kennt zu jeder Zeit die Stellung und die Bewegungen der Kolonnen ebenso genau wie die der marschierenden und kämpfenden Truppen und bleibt auch mit den Kolonnen in jedem Augenblick in voller Verbindung, so daß es deren Verschiebung stets in der Hand hat. So wichtig sind die rückwärtigen Verbindungen, deren großzügige und doch bis in die kleinsten Einzelheiten, bis zum Aufbeschlag jedes Pferdes und zur Ausrüstung jedes einzelnen durchgearbeitete Organisation ihr soles Teil dazu beiträgt, um unsere Truppen so schlagfertig zu erhalten, wie sie es bisher auf ihrem Wege bis an die Tore von Paris gelehrt haben sind.

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Der Krieg.

Berlin, 20. Sept. (Antlich.) Von unterrichteter Seite hören wir, daß die über Wien gemeldete Nachricht, König Georg von England habe dem Briten Heinrich von Brecken gegenüber...

Berlin, 20. Sept. (Antlich.) Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, aus Rabaul, der Sitz des Gouvernements...

Berlin, 21. Sept. Zur militärischen Lage wird dem „Berliner Votaleseiger“ von feinen militärischen Mitarbeiter geschrieben: Wie aus den Mitteilungen aus dem Großen Hauptquartier hervorgeht...

Berlin, 19. Sept. Dem „Votaleseiger“ wird aus Rotterdam gemeldet: In einer Erörterung der künftigen Lage in Frankreich kommt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zu dem Schluss, daß die Deutschen nicht, wie die Franzosen und Engländer...

Frankfurt a. M., 19. Sept. (Nicht antlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Lauten englische Vorkämpfer bestimmte, daß bei gegenseitigen zehrenden feindlichen Mächte die auf den neutralen Staaten abzugeben sind...

Berlin, 19. Sept. Der Militärtribunal des „Matin“ hat das Schlachtfeld an der Aisne besucht hat, bestätigt, daß die Angriffe der Deutschen in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch mit unerwarteter, sich immer steigender Wucht wiederholt haben.

Berlin, 20. Sept. (Nicht antlich.) Aus London wird mitgeteilt: Der Prinz von Wales hatte das Gelände erbeten, das Expeditionskorps zu befehligen. Lord Kitchener ließ den König wissen, der Prinz, um zur Front zu gehen, daß der Prinz keine militärische Ausbildung noch nicht beendet.

Wie die deutsche Armee durch Brüssel marschierte.

Am Berliner „Tag“ schreibt Prof. Dr. Theodor Schiemann:

Richard Harbing, Davis, Korrespondent der „New York Tribune“, telegraphiert aus Brüssel, den 21. Aug., 2 Uhr nachmittags:

Der Einzug der deutschen Truppen in Brüssel zeigt die menschliche Natur, die über die menschliche Natur hinausgeht. Das rein Menschliche ging verloren, ging die Armee als Führer diente, in den „Boulevard“ einmündeten und nach dem Wege zur Front zu Nord frohen.

Das folgte und noch weitere 24 Stunden folgten, war nicht der Durchmarsch von Menschen, sondern ein Naturereignis, eine Flutwelle, eine Lawine über ein Fluß, der seine Ufer überschwemmt.

Beim Anblick der ersten Regimenter des Feindes haben wir vor Interesse. Nachdem sie drei Stunden in einer ununterbrochenen stahlgrauen Kolonne marschiert waren, fanden wir es unerträglich heiß, ohne Zeit zum Atemschöpfen, ohne Zwischenrücken, Man dachte zurück, um zu beobachten, und wie die Drahung eines von der See her gegen vorrückenden Nebels.

Das Grau der Uniformen von Mannschaft und Offizieren begünstigte die Verstellung des Geheimnisses, die vorübergehende, den geringsten Unterbrechungen ungeschwächt. Sie alle bewegten sich unter dem Schirm ungeschwächt. Nur nach zahlreichen und langen gezogen, alle Materialien und Farben geprüft und geprüft dieses Grau entdeckt worden sein. Das Grau der Uniformen, wenn sie kämpften, ist für den Deutschen nicht sichtbar charakteristisch. Er überläßt nichts dem Feinde. Hat man diese Felduniform in ganz Europa gesehen, so überzeugt man sich, daß es nicht leicht, Es ist ein Graugrün, nicht das Blau einer unferne Bundesgenossen. Es ist das Grau der Soldaten, das Grau des Rebels zwischen grünen Bäu-

Ich sah es zunächst auf dem großen Platz gegenüber dem Hotel de Ville. Es war unmöglich, zu sagen, ob in diesem schönen Square ein Regiment oder eine Brigade war. Man sah nur einen Rebell, der mit den Steinen verschmolz, mit der Front der alten Häuser sich verband, hin und her wogte, aber nichts nachließ, woran der Rebell hätte haften können.

Später, als die Armee an meinen Fenstern vorüberzog, unter den Bäumen des Botanischen Gartens, tauchte es unter und verlor sich im grünen Laub. Es ist keine Lieberhebung, wenn ich sage, daß man auf hundert Schritt noch die Pferde der Lianen, aber nicht die Reiter sehen kann.

Wenn es scheint, als ob ich zu empfindlich von dieser verhüllenden Uniform rede, so geschähe es, weil es von allen Einzelheiten der deutschen Ausstattung mir als die meist bemerkenswerte erschien. Klingt, als ich bei der Nachhut der französischen Dragoner und Kavallerie war und sie ihre Bistets aufstellten, konnten wir sie unter dem gelben Weizen oder dem grünen Korn noch auf eine halbe Meile erkennen, während jene Männer, die in der Strafe vorbeizogen, an der nächsten Ecke mit dem Grau des Pflasters verschmolzen und die Erde sie gleichsam verschlungen hatte. Im Vergleich damit ist das Kaktus unserer amerikanischen Armee so unmerklich wie die spanische Flagge.

Gestern sprach Generalmajor v. Jaroski, der deutsche Militärattaché von Brüssel, dem Bürgermeister Marz, daß die deutsche Armee die Stadt nicht besetzen, sondern durchmarschieren würde. Sie marschiert noch immer durch. Ich habe sechs Armeen ins Feld ziehen lassen und sie begleitet, darunter unsere, die britische und japanische, aber keine gesehen, die so sorgfältig equipt und organisiert gewesen wäre wie die deutsche... Diese Armee ist seit drei Wochen in aktivem Dienst gewesen, und noch fehlt kein Zügel und kein Hufschlag. Sie zog ein mit dampfenden Feldgeschützen auf Rädern, und eine Stunde danach waren die Postwagen imstand gesetzt, und berittene Boten galoppierten die Straßen entlang, verteilten die Feldpostkarten und nahmen die Postkarten der Soldaten in Empfang.

Die Infanterie kam in Reihen zu fünf, 200 Mann in jeder Kompagnie, die Lanzenreiter in Kolonnen zu vier, und kein Wimpel fehlte. Die schnellfeuernden Geschütze und die Feldartillerie brauchten eine Stunde zum Durchmarsch, jedes Geschütz mit Caillon und Munitionswagen brauchte 20 Sekunden, um vorbeizuziehen. Zeitweilig kamen 2000 Mann zusammen, durchaus im Rhythmus und Takt. War die Melodie verlungen, so unterbrach nur das Stampfen der eisenschlagenen Stiefel die Stille, und dann hob der Gesang wieder an. Deutschland, Deutschland über alles! hörte der Gesang auf, so spielte die Musik Marsche. Dann folgte das Rollen der Belagerungsgeschütze, das Anrollen der Räder, das Raseln von Ketten und die scharfe, glodenartige Stimme der Hörner.

So zog die Armee 7 Stunden lang in geschlossenen Kolonnen durch die Stadt, daß kein Fußwärt und keine Droßke vorbei konnte. Es floß wie ein Strom von Stahl, grau und gesperrlich. Dann, als es zu dunkeln begann und Lantende von festen Stiefeln weiter marschierten, leuchteten kleine Funken von den Steinen auf, aber Pferde und Mannschaft, von denen die Funken ausgingen, waren unmerklich.

Am Mitternacht zogen noch immer Proviantwagen und Belagerungsgeschütze vorbei. Um 7 Uhr morgens erreichte ich vom Tritt der Mannschaft und von lustig spielender Feldmusik. Ob die ganze Nacht hindurch marschiert wurde, weiß ich nicht; aber jetzt im 26. Stunden im Durchmarsch der großen Armee hingezogen, geheimnisvoll wie der Rebell und ausdauernd wie eine Dampfwalze.

Englische Schiffsverluste.

Erst nach und nach erfährt man auch von englischer Seite mehr über das Seegericht in der Helgoländer Bucht. Die englische Presse hat einen gewaltigen Sieg daraus gemacht und die „Daily Mail“ hat in der ihr eigenen rohen Prahlerei neben den bereits zurückgewiesenen inhumanen Klagen über das angebliche Verhalten deutscher Offiziere die lächerliche Behauptung aufgestellt, der Kampf habe erwiesen, daß Deutschland keine „Seeleute, sondern lediglich Soldaten auf Schiffen“ habe. Zwischenfaktum erzählt man aber, gegen welche fürchterliche Uebermacht sich die paar deutschen Schiffe zu wehren hatten. In derselben Kriegsummer des genannten Blattes werden nämlich außer einer großen Flottille von Zerstörern und U-Booten als an dem Kampfe beteiligt aufgezählt 3 Schlachtkreuzer, nämlich 2 der „Königs-Klasse“, „König“ und „Queen Mary“ von je 30000 Tonnen Wasserdrängung, ferner der von Neu-Seeland gestiftete Kreuzer „New Zealand“ mit 19100 Tonnen und der kleine geschützte Kreuzer „Arcturion“, mit 3750 Tonnen Wasserdrängung. Dieses letztgenannte Schiff scheint nicht mehr an der Oberfläche des Meeres zu sein. Denn in einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. September, in dem der Wunsch nach mehr schnellen Schiffen ausgesprochen ist, wird von ihm in der Vergangenheit gesprochen. Es werden da diese Schiffe von 3750 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 29 Knoten erwähnt und hinzugefügt, „von denen die schnelle „Arcturion“ eins war“. Also, so muß man annehmen, ist es nicht mehr. In der Tat findet sich denn auch in einer Note, die die „Wesley-Zeitung“ über die englischen Schiffsverluste aufstellt, neben „Warrior“, „Gloucester“ und einigen andern die „Arcturion“. Da die englischen Zeitungen noch immer nur vereinzelt und auf Umwegen hier eintreffen, so läßt sich natürlich immer nur sehr lückenhaft feststellen, welche Verluste England wirklich gehabt hat. „Arcturion“ war übrigens ein ganz neues, erst im Juni dieses Jahres fertig gemordenes Schiff modernster Konstruktion.

Kleine Kriegszeitung.

Merkt es Euch, deutsche Frauen! Auf dem Hauptbahnhof in Koblenz traf in diesen Tagen ein Transport französischer Verwundeter ein. Die jungen Hülfspflegerinnen nahmen sich der Schwerverwundeten an, sorgten für den Wechsel der Verbände, Entfrischungen usw. Eine der jungen Damen war damit beschäftigt, einen französischen Offizier umzubinden, die Verwundeten ließ alles mit sich geschehen und sagte, als die junge Samaritaner ihm zuletzt etwas zu trinken reichte: „Dieu merci, que le cochon à fini...“ (Gott sei Dank, daß das Schwein fertig ist!) Die junge Dame brach in Tränen aus, beherrschte sich

aber sofort wieder und ver setzte dem würdigen Vertreter der „grande Nation“ eine kräftige Ohrfeige, an die er hoffentlich noch lange zurückdenken wird. Deutsche Frauen, merkt es Euch!

Oberst v. Reuter lebt. Wie die „Koburger Zeitung“ von der in Koburg lebenden Schwester des Obersten v. Reuter erzählt, ist das Gerücht von dem Ableben Reuters unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Leib erschossen worden ist.

Der Bursche des russischen Offiziers. Aus Reiffe wird berichtet: „Der im russischen Gefangenlager beschwert sich der Bursche eines russischen Offiziers bei dem Wachtmeister, daß er von seinem Herrn geschlagen worden sei. Auf die Frage, was er dazu gesagt habe, antwortete er: „Dah ich gesagt: „Was denken Sie sich! Wir sind doch nicht in Rußland.“

Kriegs-Witzellen. Aus Zürich teilt der „Zürcher Zeitung“ ein Reiser eines biblischen politischen Witze mit: Er speiste dieser Tage in einer dortigen Gastwirtschaft. Auf der kriegsmäßig etwas verletzten Speisekarte fand er immerhin eine Neugierde verzeihend: „Davaplatte, einen Franken.“ Neugierig bestellte er: „Davaplatte“. Und was brachte ihm der Kellner? — „Aufschnitt!“

Die „Jagenhaken“ 42-Zentimeter-Mörser. Der militärische Mitarbeiter der „National-Zeitung“, Generalmajor Nieuwenhuis, der in seinen Betrachtungen das Dasein der ihm bisher unbekanntem 42-Zentimeter-Mörser überhaupt bezweifelt hat, erhielt von den Direktoren der Kruppwerke, Gerhard und Ramnberger, folgende Zuschrift vom 10. d. Mts.: „Wir erlauben uns, Ihnen mitzutheilen, daß wir faktisch 42-Zentimeter-Belagerungshaubitzen hergestellt haben, die auf dem gewöhnlichen Erdboden transportiert werden können. Wir bebauern, gerzzeit nicht bequigt zu sein, nähere Aufklärungen über das Geschütz zu geben.“

Ein seltsamer Tod. Es sind Fälle bekannt, daß infolge heftiger Seelenbewegung, infolge Schreckes oder übergroßer Freude Menschen plötzlich vom Tode ereilt worden sind. Ein solcher Fall hat sich jüngst in Reichswalhall ereignet. Der erste Vizedirektor des Deutscher Reichs Museums für Kunst und Industrie, Joseph Polonies, ist im 64. Lebensjahre gestorben. Er verstarb infolge eines Schlaganfalles, dessen Ursache, wie es in der Todesanzeige heißt, die große Freude über die Nachricht des deutschen Sieges in den „Walden“ war.

Welche Art. Ein Münchener Universitätsprofessor hatte folgendes Erlebnis: Ein Japaner weilt drei Jahre in München, oblag seinen Studien, unterrichtet von dem Professor in vollem Eifer und war in dessen Hause aufgenommen und behandelt wie ein Familienmitglied. Der Japaner war beim Abschied ganz voll von Dankesbezeugungen und erklärte dem Professor, daß er, wenn er nach Japan käme, dort von seinem Pflegevater ebenso gut und herzlich aufgenommen und behandelt würde. Nach mehreren Jahren fand der Universitätsprofessor Gelegenheit, nach Japan zu kommen. Er wollte dort einige Zeit verbleiben und studieren. Frohen Mutes geht er zu seinem ehemaligen Pfleger, klopft an, stellt sich vor, geht freudig auf den Japaner zu und will ihn herzlich begrüßen. Ein halbblinder Japaner steht vor ihm — „Mein Herr, Sie irren sich, ich kenne Sie nicht!“ — Dem Professor schwindelte es. Er erinnerte den Japaner an alle Erlebnisse, die er in seiner Familie und bei seinen Studien hatte. Antwort des Japaners: „Ich kenne Sie nicht!“ — Der Professor wiederholt nochmals kurz die Erlebnisse des Japaners in seiner Familie, erinnert ihn an seine Wohnung, seine Umgebung, seine Freunde. — Es war umsonst; zum dritten Male wiederholte der Japaner seinen ehemaligen europäischen Gastfreund: „Ich kenne Sie nicht!“

Die Delcastes Sohn gefangen genommen wurde. Ein Kriegsteilnehmer erzählt in der Soalezeitung: Eines Morgens betrat eine kleine deutsche Patrouille das Dorf... nahe der Maas, um zu ergründen, ob es von den Franzosen besetzt sei. Der Patrouillenführer, ein Gefreiter, hatte faum mit seinem drei Mann das Schulgebäude betreten, als er durch die offenstehenden Fenster eine feindliche Aufklärungspatrouille die Dorfstraße herabkommen sah. Sie zählte zwar einen Unterleutnant und neun Mann, war also über noch einmal so stark als die deutsche Mannschaft, aber unsere „Feldgrauen“ verloren deshalb nicht eine Sekunde die Ruhe. Schleunigst verteilte der Gefreite „Heer“ auf mehrere Fenster, und im nächsten Augenblick prasselte ein so gut gezieltes Schnellfeuer zwischen die Rothosen, daß ihrer acht tot umfielen, während der Unterleutnant mit einem Hülfiler verwundet und gefangen genommen wurde. Selbstverständlich war die Ueberraschung der Deutschen nicht gering, als sie feststellten, daß ihnen der Sohn des Kriegsteilnehmers Delcastes ins Garn gegangen war. Denn niemand anders war der junge französische Unterleutnant. Eine Kugel hatte ihn an beiden Oberextremitäten, übrigens nicht gerade schwer, verletzt und kampfunfähig gemacht. Kurz nach der Gefangenname war er noch voll Zuversicht für den Sieg Frankreichs, insbesondere richtete sich seine Hoffnung auf Rußlands Heere, die nach seiner Ansicht faum zu kämpfen begonnen hätten. Als der junge Delcaste dann auf seinem Transport die vielen Züge mit frischen deutschen Truppen vorüberfahren sah und von den russischen Niederlagen erfuhr, da schwand mehr und mehr seine Siegeshoffnung.

Verlustliste Nr. 27.

Berlin, 20. Sept. Der amtlichen Verlustliste Nr. 27 entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Fußartillerie-Regiment Nr. 13.

2. Bataillon, Preisch. Kanonier Leuchtweich verwundet, Kan. Klotz verwundet.

Berichtigungen zu früheren Verlustlisten Grenadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe. Referent Anabel, bisher vermisst, ist verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 111, Rastatt. Der als verwundet gemeldete Musikler Fuchs heißt Fuchs.

Infanterie-Regiment Nr. 114, Konstanz. Musikler Matthias Böhler, bisher vermisst, ist in Lazarett, Gefr. Kuderling, bisher vermisst, ist in Lazarett, Referent Lehmann II, bisher ver-

misst, ist in Lazarett, Ref. Alfons Bohmiller, bisher vermisst, ist in Lazarett, Ref. Joseph Otlie, bisher vermisst, ist in Lazarett, Gefr. August Metz, ist nicht tot, sondern liegt in Lazarett, Referent Franz Kottenberg, bisher vermisst, ist in Lazarett, Ref. Karl Eub, bisher vermisst, ist in Lazarett, Gefr. der Ref. Friedrich Winkler, bisher vermisst, ist in Lazarett.

Verlustliste Nr. 28.

Grenadier-Regiment Nr. 110, Mannheim und Heidelberg.

Sine Kompanieangabe: Major Kolte verwundet, Hauptmann Sammer verwundet, Hauptmann v. Ref. Seydt, Sanitätsrat Dr. Hoffmann verwundet, Oberleutnant Winterer verwundet, Oberst. Benders verwundet, Leutn. der Ref. Gjaecher verwundet, Leutn. v. Doppel-Bronikowski tot, Leutn. Faderberg verwundet, Leutn. der Ref. Schmidt verwundet, Leutn. Wolf-Schade verwundet, Leutn. der Ref. Fünke verwundet, Leutn. Stabelmann verwundet, Leutn. der Reserve Müller verwundet.

1. Kompanie: Hauptmann Groeneveld verwundet, Unteroff. Falchner tot, Gren. Walter tot, Gren. Schneible tot, Gren. Kleine Ruppendahl tot, Unteroff. Holdermann verwundet, Unteroff. Dinkel verwundet, Gren. Schmitt II verwundet, Gren. Föhler verwundet, Gren. Hochberg, Grenadier Sellinger verwundet, Gren. Oberbach verwundet, Gren. Jeller III verwundet, Gren. Baumann verwundet, Gren. Schneider verwundet, Gren. Koller verwundet, Gren. Barthowial verwundet, Gren. Demmerle verwundet, Gren. Sponagel verwundet, Gren. Walter verwundet, Gren. Fahrhad verwundet, Gren. Kehler verwundet, Gren. Hund verwundet, Unteroff. Baer verwundet, Unteroff. Arends verwundet, Gren. Fenschler verwundet, Gren. Weisberg verwundet, Gren. Fiedler verwundet, Gren. Freiländer verwundet, Gren. Fiedler verwundet, Gren. Kersier verwundet, Gren. Grandi verwundet, Ref. Koller verwundet, Tambour Wittmeyer verwundet, Ref. Kühn verwundet, Ref. Sechler verwundet, Unteroff. der Ref. Müller verwundet, Gren. Nicolaus verwundet, Ref. Grefer verwundet, Grenadier mit Erlernungs-marke Nr. 162 verwundet, Gren. Jeller I verwundet, Ref. Engler verwundet, Ref. Bunner verwundet, Ref. Rathes verwundet, Ref. Wehringer verwundet, Gren. Ludwig verwundet, Gren. Desterle verwundet.

2. Kompanie: Unteroff. Sauter tot, Gren. Herzog tot, Gren. Bonius tot, Gren. Spengler tot, Gren. Beller I tot, Gren. Meyer II tot, Gren. Laut verwundet, Gren. Müller I verwundet, Tambour Osterbach verwundet, Gren. Schöpfel verwundet, Gren. Enderle verwundet, Gren. Heim verwundet, Gren. Siller verwundet, Gren. Lenhart verwundet, Gren. Lieberknecht verwundet, Gren. Worlod verwundet, Gren. Pifot verwundet, Gren. Probst verwundet, Gren. Richter verwundet, Gren. Wader verwundet, Gren. Bogiat verwundet, Gren. Saas II verwundet, Gren. Kutterer verwundet, Gren. Kies verwundet, Gren. Nappender verwundet, Gren. Wiedemann verwundet, Gren. Böhmann verwundet, Gren. Ludwig verwundet, Ref. Gröner verwundet, Ref. Wiedemann verwundet, Ref. Schüringer verwundet, Ref. Praxhal verwundet, Ref. Gyp verwundet, Gren. Debnawid verwundet, Ref. Böhler verwundet, Gren. Gohler verwundet, Gren. Emmerich verwundet, Gren. Freim. Gefr. Graf verwundet, Gren. Gipp verwundet, Unteroff. Silbenbrandt verwundet, Gren. Semianer verwundet, Ref. Zimankle verwundet, Gren. Fischer I verwundet, Gren. Referent Reich verwundet, Ref. Lehrrieder verwundet, Feldwebel Hartmann verwundet, Gren. Weigold verwundet, Gren. Litzig verwundet, Gefr. der Ref. Reich verwundet, Ref. Koladi tot, Ref. Friedmann II tot, Ref. Firsch II tot, Ref. Stimminger tot, Gren. Pichel tot, Gren. Göttinger tot, Gren. Biet tot, Ref. Brenning tot, Unteroff. Wehger verwundet.

3. Kompanie: Leutn. Ludwig Radke verwundet, Gefr. Fahrmeier tot, Gren. Siebold tot, Gren. Kugel tot, Gren. Friedrich Beder tot, Gren. Aug. Gerhard tot, Gren. Gens tot, Gren. Renner tot, Gren. Dossinger tot, Unteroff. Rabuba tot, Gefr. Windisch verwundet, Gren. Schenker verwundet, Gren. Huber verwundet, Gren. Grohmann verwundet, Gren. Germer verwundet, Gren. Eilmerich verwundet, Gren. Beder verwundet, Gren. Rall verwundet, Grenadier Lange verwundet, Gren. Rager verwundet, Feldwebel Bander verwundet, Ref. Traubwein verwundet, Gren. Schuler verwundet, Ref. Traubwein verwundet, Gren. Grier verwundet, Gren. Christian verwundet, Grenadier Wrisle verwundet, Gren. Winiog verwundet, Biagelwebel der Ref. Seltke verwundet, Ref. Stanninger verwundet, Gren. Osterloh tot, Ref. Geiger verwundet.

4. Kompanie: Biagelwebel Bunde tot, Gren. Senn tot, Tambour Scholl tot, Gren. Hofmann tot, Gren. Bignaus tot, Gren. Bad tot, Gren. Wuts tot, Gren. Freim. Seichter tot, Grenadier Sauter verwundet, Gren. Kallenberger verwundet, Gren. Freim. Wiffinger verwundet, Gren. Freim. Groppe verwundet, Gren. Baro verwundet, Gren. Kinsler verwundet, Gren. Liebja verwundet, Unteroffizier Schmiege verwundet, Gren. Freim. Unteroff. Hoffmann verwundet, Biagelwebel der Ref. Amelung verwundet, Biagelwebel Schermer verwundet, Unteroffizier Noe verwundet, Gren. Baer verwundet, Gren. Sträß verwundet, Gren. Grefsi verwundet, Gren. Hornst Velleim verwundet, Gren. Biegler verwundet, Gren. Frings verwundet, Grenadier Amann verwundet, Gren. Stemmwebel verwundet, Gren. Dächholz verwundet, Gren. Niesel verwundet, Gren. Rar Weier verwundet, Gren. Kägale verwundet, Gren. Gaffert verwundet, Gren. Biagel verwundet, Gren. Pflieger verwundet, Gren. Ostringer verwundet, Gren. Schauermann verwundet, Gren. Deibel verwundet, Gren. Braun verwundet, Grenadier Kunz verwundet, Gren. Hartmann verwundet, Gren. Freim. Ref. Laumann verwundet, Gefr. Woller verwundet, Ref. Kacher verwundet, Unteroff. der Ref. Schöllig verwundet, Ref. Lamunger verwundet, Gren. Sünge verwundet, Gren. Sünge verwundet, Gren. Ref. Knorr verwundet, Gren. Kistler verwundet, Ref. Xammerval verwundet, Gren. Schröder verwundet, Gren. Traubwein verwundet, Gren. Rimmüller verwundet, Ref. Bühler verwundet, Gren. Reichle verwundet, Gren. Wemeg verwundet, Gren. Abel verwundet, Gren. Wenz verwundet, Gren. Stober verwundet, Gren. Stad verwundet, Gren. Fadel verwundet, Unteroff. der Ref. Sigrist verwundet, Referent Scherer verwundet.

5. Kompanie: Leutn. Haberholz verwundet, Leutnant der Ref. König verwundet, Ref. Kornif Müller tot, Gren. Heberle tot, Gren. Lampertsdörfer tot, Gren. Manz tot, Biagelwebel Rah verwundet, Biagelwebel Limlinger verwundet, Biagelwebel Sailer verwundet, Gren. Watz verwundet, Gren. Gäh verwundet, Gren. Kicker verwundet, Gren. Beder verwundet, Gren. Heberle verwundet, Biagelwebel Lucht verwundet, Unteroff. Krauth verwundet, Unteroff. Bohnerthaler verwundet, Unteroff. Weber verwundet, Serg. Friedlein verwundet, Gefr. Weierbach verwundet, Grenadier Herold verwundet, Gren. Wurfhard verwundet, Gren. Wexert verwundet, Gren. Weiffer verwundet, Gren. Viler verwundet, Gren. Krüger verwundet, Gren. Cough verwundet, Gren. Schell verwundet, Gren. Jaipier verwundet, Gren. Ganschert verwundet, Biagelwebel Wiffinger verwundet, Ref. Friedrich Winkler verwundet, Gren. Wammertier verwundet, Gren. Hillenbrand verwundet, Gren. Schmitt II verwundet, Gren. Schmittmann verwundet, Gren. Weitel verwundet, Gren. Gehler verwundet, Gren. Neber verwundet, Gren. Quath verwundet, Gren. Sted verwundet, Gren. Silfenbrand verwundet, Gren. Graf verwundet, Ref. Wolf verwundet, Gren. Freim. Döhner verwundet, Gren. Rupp verwundet, Biagelwebel Gasse verwundet, Gren. Wigan verwundet, Gren. Gramlich verwundet, Gren. Welfer verwundet, Gren. Deppner verwundet, Gren. Wolf verwundet, Gren. Schwarz verwundet, Gren. Bögel verwundet, Grenadier

Verlustliste Nr. 27.

Berlin, 20. Sept. Der amtlichen Verlustliste Nr. 27 entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Fußartillerie-Regiment Nr. 13.

2. Bataillon, Preisch. Kanonier Leuchtweich verwundet, Kan. Klotz verwundet.

Berichtigungen zu früheren Verlustlisten Grenadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe. Referent Anabel, bisher vermisst, ist verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 111, Rastatt. Der als verwundet gemeldete Musikler Fuchs heißt Fuchs.

Infanterie-Regiment Nr. 114, Konstanz. Musikler Matthias Böhler, bisher vermisst, ist in Lazarett, Gefr. Kuderling, bisher vermisst, ist in Lazarett, Referent Lehmann II, bisher ver-

